

Umgang mit Sekundärliteratur: Die NSDAP in Dülmen vor 1933

Quelle: Reinhardt LIESERT: Die Formierung des Nationalsozialismus in der westfälischen Provinz. Die frühe NSDAP-Ortsgruppe Dülmen. Eine Fallstudie aus dem Münsterland, in: Westfälische Zeitschrift (Band 168) 2018, S. 65-92, hier: S. 91f.

Resümee

Die Gründung der NSDAP-Ortsgruppe Dülmen im Jahre 1927 oder 1928 erfolgte für eine kleinere Stadt im katholischen Münsterland zu einem sehr frühen Zeitpunkt und ist auf die politische Sozialisation der Brüder Bielefeld in ihrer Jugend zurückzuführen. Sie gehörten zur Erfahrungsgemeinschaft der *überflüssigen Generation*, einer Generationengruppe, die geprägt war vom – subjektiv so wahrgenommenen – verpassten Fronterlebnis, dem Verlust von männlichen Vorbildern und der für sie überraschenden Niederlage des Kaiserreichs im Ersten Weltkrieg. Der Wunsch nach einer Kompensation dieser späten Geburt und die Ablehnung der jungen, von politischen Wirren gezeichneten Weimarer Republik trugen im Falle der Brüder Bielefeld zur Ausbildung eines nationalistisch-reaktionären Weltbildes bei, welches sie den Anschluss an radikale, völkische Organisationen suchen ließ. In der NSDAP und SA fanden sie schließlich Gruppen, in denen sie sich für die „Revolution“ einsetzen und ihr Kampfbedürfnis auf die Straßen tragen konnten.

Überhaupt wurde die frühe NSDAP-Ortsgruppe wesentlich von Angehörigen der *überflüssigen Generation* getragen. Der gewaltige Anstieg der Mitgliederzahlen innerhalb der Ortsgruppe während der Jahre 1931/32 weist nicht nur eine hohe Übereinstimmung mit dem reichsweiten Trend der NSDAP auf, er kann auch durch die typischen prekären Lebenslagen der *überflüssigen Generation* während der Weltwirtschaftskrise erklärt werden. Bis Ende 1932 bildeten junge, frustrierte und perspektivlose Männer mit einem Mitgliederanteil von 80 % - deutlich höher als der schon beachtliche reichsweite Anteil von 55 % - das Rückgrat der Ortsgruppe in Dülmen. Die innerhalb der Ortsgruppe nachweisbare hohe Arbeitslosigkeit konzentrierte sich fast ausschließlich auf diese jungen Mitglieder, von denen die Hälfte bei Eintritt oder während ihrer Mitgliedschaft erwerbslos war. Der überproportionale Anteil dieser Generationengruppe erklärt sich auch durch den Anspruch des bis Ende 1932 wirkenden Ortsgruppenführers Franz Bielefeld, nur solche Personen aufzunehmen, die sich an der Gewalt der von ihm geführten SA-Gruppe beteiligen wollten. (...) Der strukturierte und gemeinschaftliche Aktionismus der NSDAP und SA vermittelte ihnen angesichts negativer

beruflicher Perspektiven ein Gefühl der Zugehörigkeit sowie einer wiedergewonnenen Selbstbestimmung über ihr Leben. Im Falle der Ortsgruppe Dülmen bestätigt sich also die These, dass sich im Aufstieg der NSDAP auch ein generationeller Protest ausdrückte.

Die Ortsgruppe Dülmen stellte, ähnlich wie die NSDAP reichsweit, eine soziale Mischbewegung mit einem signifikanten Arbeiteranteil dar. Vor allem die Verteilung der Arbeiterberufe ist bemerkenswert, da sich keine Landarbeiter und nur ein Weber aus dem für Dülmen wichtigsten Industriezweig, der Textilindustrie, der NSDAP dauerhaft anschließen wollten. Wohl aber stießen Arbeiter mit typischen Berufen des angrenzenden Industriezweigs zur Ortsgruppe – zumindest manche Adressaten der organisierten Arbeiterbewegung suchten also das faschistische Angebot.

Angesichts der katholisch dominierten konfessionellen Struktur der Stadt Dülmen überrascht der Anteil von fast 90 % Katholiken in der Ortsgruppe wenig. (...) Obwohl die Ortsgruppenmitglieder bereit waren, mit brutaler Gewalt eine Umwälzung der Gesellschaft herbeizuführen, deutet sich in der überwiegenden Persistenz konfessioneller Bindungen ein Fortbestehen ihrer Milieubindung während der nationalsozialistischen Herrschaft an. Lediglich eine Minderheit innerhalb der *überflüssigen Generation* nahm explizit aus weltanschaulicher Überzeugung das religiöse Identifikationsangebot des Nationalsozialismus an und brach mit der katholischen Kirche.

Die persönliche Hoffnung auf eine bessere Zukunft in einem nationalsozialistischen Deutschland ließ für die jungen Männer den Straßenkampf als legitimes Mittel zur Erosion des öffentlichen Vertrauens in den Staat, letztendlich zur Zerstörung des „Systems“ und zur Ausschaltung ihrer Repräsentanten erscheinen. Die sich intensivierende Gewaltpraxis der Ortsgruppe sollte deshalb nicht allein auf ihre strukturelle Unterlegenheit gegenüber linken Kampfverbänden zurückgeführt werden, vielmehr zeigt sich an ihr, insbesondere der Schändung des Grabes des erschossenen Reichsbannermitgliedes Wilhelm Rickers, die fortschreitende innere Abkehr zahlreicher Ortsgruppenmitglieder vom politischen System der Weimarer Republik.

Aufgaben:

1. Lesen Sie den Text einmal und fassen ihn mündlich zusammen.
2. Unterstreichen Sie beim 2. Lesen wichtige Begriffe und klären Sie unbekannte Begriffe.
3. Erläutern Sie den Begriff *überflüssige Generation*.